

Holes in Roles Übung

Konzipiert von Sabine Löffler

Ein „Movie“ ist ein Film für den Klienten in dem er sehen kann wie die Personen bzw. Lebewesen für die er zu früh Mitgefühl empfand (und deshalb unbewusst versuchte deren Bedürfnisse zu erfüllen (Holes in Roles)) mit dem versorgt werden was sie eigentlich gebraucht hätten. Und zwar von Idealen Figuren im richtigen Verwandtschaftsverhältnis, bzw. in der Position diese Bedürfnisse auch erfüllen zu können. Ein Movie wird während einer Struktur nie um seiner selbst Willen gemacht sondern nur wenn der Klient Schwierigkeiten hat Ideale Figuren für sich anzunehmen.

Diese Filme müssen nicht nur die realen Eltern betreffen sondern können genauso andere Verwandte – auch aus anderen Generationen- betreffen. In manchen Fällen kann es auch sein, dass das zu früh erweckte Mitgefühl für ganze nationale, ethnische oder religiöse Gruppen verhindert, dass die eigene Bedürftigkeit gelebt und erfüllt werden kann. Genauso kann es auch Tiere betreffen.

In der Struktur ergibt sich das Objekt dieser Movies oft aus dem Thema des Klienten. Manchmal kann es aber auch sinnvoll sein zu fragen für wen der Klient Mitgefühl empfunden hat.

Die Übung zu Holes in Roles setzt genau bei dieser Frage an. Sie ist nicht so sehr für Klienten geeignet sondern eher für Psychotherapeuten bzw. Teilnehmer an Pesso-Ausbildungsgruppen, die auf diese Weise lernen können wirkungsvolle „movies“ zu machen um damit die Rezeptivität ihrer Klienten zu steigern.

Die Teilnehmer gehen paarweise zusammen. Einer der Teilnehmer geht in die Rolle der zentralen Figur, der andere in die Rolle des Therapeuten (wahlweise auch nur einer Unterstützung)

Der „Klient“ wird dazu angehalten sich seinen ganzen Stammbaum gedanklich herzuholen. Der „Therapeut“ stellt dann die Frage „Für wen hast Du Mitgefühl empfunden?“ und eventuell „Was hätte diese Person/diese Gruppe etc. gebraucht?“

Anschließend wird der Klient gebeten ein Objekt das diese Person darstellt auszusuchen und Objekte die die Idealen Bezugspersonen darstellen. Der Therapeut spricht für die Idealen Figuren zum zentralen Objekt „Wenn wir damals da gewesen wären, hätten wir dir gegeben ... (was der Klient glaubt was gebraucht wurde)“

(Variante 2: Der Therapeut nimmt neutrale Gegenstände wie Papierschnitzel und stellt die ideale Situation dar, ohne dass der Klient ein Objekt wählen muss. In neutralen Objekten sind weniger Informationen enthalten, dafür sind sie auch weniger fehler- bzw. reinszenierungsanfällig)

Oft sind die Klienten schon beim Positionieren des zentralen Objektes überrascht wie viel Mitgefühl sie tatsächlich empfinden.

Anschließend richtet der Therapeut seine Aufmerksamkeit wieder auf Gesicht und Haltung des Klienten um zu überprüfen welche Wirkung dieser Film hat. Oft kommen daraufhin spontane Äußerungen wie „dann hätte er/sie freier, glücklicher etc sein können“, die wiederum als Text für die idealen Figuren dienen können („wenn wir ... hättest Du freier etc. sein können). Manchmal, bei passenden Filmen, empfindet der Klient daraufhin sofort ein Gefühl von Erleichterung und Entlastung, manchmal kommt dies erst wenn die idealen Figuren kurz aus dem Film treten und zum Klienten gewandt sagen: “Es wäre unser Job

gewesen ihn/sie glücklich etc. zu machen, nicht deiner.“. Danach kehren sie wieder in den Film zurück.

Alles was der Klient sagt kann in die Handlung einfließen. Bsp.: Klient sagt: „Wenn meine Mutter solche Eltern gehabt hätte, dann wäre sie selbständiger aufgewachsen und hätte auch einen Mann geheiratet der gut für sie ist...“ – daraus könnte sich der nächste Film ergeben: Die Mutter als junge Frau mit einem idealen Ehemann. Wichtig ist, dass dies ein gänzlich neuer Film mit neuen Objekten wäre, auch räumlich vom anderen Film getrennt.

Oder der Klient sagt: „Wenn sie so eine Kindheit gehabt hätte, dann hätte sie auch mir eine bessere Mutter sein können.“ Das bedeutet, dass der Klient jetzt rezeptiver geworden ist und eine Ideale Mutter annehmen kann. In dem Fall entsteht in der realen Mutter das Prinzip der idealen Mutter, die der Klient gebraucht hätte. Dieses Prinzip kann wiederum durch einen Papierschnitzel etc. dargestellt werden und von der realen Mutter bildlich zur Idealen Mutter für den Klienten bewegt werden.

Achten auf

- 1) einen Film nach dem anderen
- 2) immer nur eine zentrale Figur
- 3) wenn zentrale Figur im Movie nichts nehmen kann – Unterfilm – wo hat er/sie Lücken gefüllt = Figur mit der der Klient Mitleid hatte sieht einen Film wie seine Eltern z.B. ideale Eltern bekommen
- 4) Objektwahl beachten (Größe, textile Qualität, keine eigenen Gegenstände) und eventuell korrigieren z.B. wenn ideale Eltern kleiner als das Kind sind
- 5) Movies – Therapeut lässt ideale Figuren sprechen zu zentraler movie-Figur, bewegen der Objekte
- 6) Therapeut schaut dabei auf Figuren, checkt erst danach Gesicht des Klienten
- 7) Fragen: Wie hätte zentrale Figur sich gefühlt wenn er/sie ...bekommen hätte – wird zu Worten der idealen Figuren – kann zu Prinzip der/des idealen Mutter/Vaters werden
- 8) Ideale Figuren treten aus Film und schauen zu Klient „und es wäre nicht dein Job gewesen“

Woran kann es liegen wenn Film keinerlei Berührung beim Klienten bewirkt

- 1) möglicherweise ist es einfach nicht die richtige zentrale Figur, d.h. der Klient hat die kognitive Überzeugung er hätte Mitgefühl gehabt, tatsächlich ist da aber gar keine Ladung.
- 2) Die zentrale Figur ist die richtige und löst auch Mitgefühl aus, aber die Idealen Figuren sind die Falschen, z.B. bräuchte eigentlich ideale Eltern nicht idealen Ehemann oder nicht idealen Ehemann sondern ideales Ei, das sich nicht befruchten lässt, so dass sie nie schwanger wird....
- 3) Zentrale Figur und Ideale Figuren sind richtig, aber die Objekte sind schlecht gewählt oder platziert bzw. wiederholen eher die Realität. (z.B. ideale Eltern, die weit auseinander stehen, oder zentrale Figur schaut nicht zu Eltern sondern zu Klient)
- 4) Sätze wie „Das hätte sie sowieso nie geglaubt.“ etc. lassen darauf schließen dass auch die zentrale Figur im Film Probleme mit der Empfangsbereitschaft hatte, also selber zu viele Lücken gefüllt hat. In diesem Fall ist ein Unter-Film, sozusagen ein Film im Film zu machen. Der Klient sieht dann einen Film wie seine Mutter einen Film sieht, in dem ihre Mutter z.B. ideale Eltern bekommt oder in einem idealen Land ohne Krieg aufwachsen kann. Diese Idealen Figuren im Unterfilm sprechen dann zur Mutter, dass es nicht ihr Job gewesen wäre z.B. Heimat zu geben etc. Aber auch dieser Film ist wieder getrennt von den anderen.
- 5) Die Holes in Roles Thematik setzt viel früher an und es geht um Lücken für ganze ethnische Gruppen etc.